

1934–35 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912–1936. BRGK 24–25, (1937), 27–127.

Tompa F.–Nagy L.–Alföldi A.

1942 Budapest az őskorban. Budapest története I. Ókor Budapest 3–134.

Vasić, M.

1932–1936 Praistoriska Vinča I–IV. Beograd

NEOLITHISCHE GESICHTSGEFÄßE IM NORDOSTEN DES KARPATENBECKENS

1999 wurden archäologische Funde vom Dorf Mezözombor (Kom. Borsod-Abaúj-Zemplén) an Herman Ottó Museum Miskolc mitgeteilt.* Die keramischen Funde kamen anhand einer Totengrabung im gegenwärtigen Dorffriedhof zum Vorschein. Die gefundenen und zum Museum eingelieferten Keramiken repräsentieren das Neolithikum und innerhalb dieser Epoche verkörpern sie ausnahmslos die mittelneolithische Tiszadob-Gruppe der Alföld-Linienbandkeramik nach der ungarischen Terminologie.

Die vorgekommenen Funde können als ein Komplex betrachtet werden, da alle auf einer kleinen Stelle des gegenwärtig geöffneten Grabes (höchstens 2 m²) gefunden wurden. Zum Fundkomplex gehören die größeren Fragmente von 7 fein gearbeiteten Gefäßen und die eines groben großen Topfes, ferner mehrere Bruchstücke von verschiedenen Fein- und Grobgefäßen. Es ist besonders auffallend, daß die insgesamt 8 (sieben fein und ein grob) Gefäße vor der Entdeckung – aller Wahrscheinlichkeit nach – intakt waren.

1. Gesichtsgefäß. Unter dem Rand in dreieckigem Feld befindet sich die Gesichtsdarstellung. Am auffallendsten ist ein geritztes Symbol am oberen Teil des Kopfes. Obwohl diese Bezeichnung wenig stilisiert gearbeitet ist, kann es trotzdem mit den gleichen Zeichen der nordostungarischen Alföld-Linienbandkeramik in zweifellosen Zusammenhang gebracht werden, d. h. kann das Symbol mit viel anderen in ein System gereiht werden (Abb. 1–2).

Verschiedene Gefäße und Bruchstücke wurden mit derselben Technik, d. h. mit Reduktionsbrennung und mit polierter Oberfläche hergestellt (Abb. 3, 1–2a-b; 4, 1, 2a-b; 5, 1a-b; großes Topf, Abb. 6).

Außer den oben dargestellten bruckenhaften Gefäßen wurden noch zahlreiche Scherben gesammelt, die aus zu den vorigen ähnlichen Keramiken entstammten.

Die vorgekommenen Gefäße und auch die Bruchstücke vertreten in ihrer Gesamtheit die Tiszadob Gruppe der Alföld-Linienbandkeramik.

Wenn die Gefäße einen geschlossenen Komplex bilden, setzen wir drei Möglichkeiten über seinen Wesen voraus. 1. Die eine Annahme ist daß sie die Beigaben einer Bestattung vertreten. 2. Die zweite Möglichkeit ist daß sie zu einer Opfergrube gehörten. 3. Die dritte Möglichkeit ist daß der Komplex ein Gefäßdepot gehalten hätte.

* Aufgrund der Mitteilung von B. Bodnár, Schuldirektor hat Emese Lovász die Funde in das Museum eingeliefert. Dieswegs bedanken wir an Emese Lovász die Möglichkeit für die Veröffentlichung der Funde. Das Fundmaterial befindet sich im Herman Otto Museum. Wegen der weiteren Forschungen sind die Funde noch uninventarisiert.

Wie es wohlbekannt, repräsentiert die Alföld-Linienbandkeramik mit allen nahen und fernerer Gruppen von Anfang an bis zum Ende dieser Kulturentwicklung das Mittelneolithikum in Ostungarn (von der 2. Hälfte des 6. Jahrtausends bis zum ersten Drittel des 5. Jahrtausends v. Chr.) Die jüngeren Entwicklungsgruppen der Alföld-Linienbandkeramik vertreten die Tiszadob-Gruppe, die Bükk-Kultur, die Szilmeg- und die Esztár-Gruppe sowie die eher selbständige Szakálhát-Kultur. Diese Gruppen umfassen das ganze Gebiet der Großen Ungarischen Tiefebene und – was die Keramik betrifft – besitzen mehr oder minder selbständigen Charakter.

Unter den besonderen Funden dieses großen Kulturkomplexes, d. h. der Alföld-Linienbandkeramik – die im allgemeinen zur geistigen Kultur gerechnet sind – sollen wir die Gesichtsgefäße erwähnen, die eigentlich in allen Gruppen auftraten.

Auf einem kleineren Gebiet befinden sich die Gesichtsgefäße mit dem besonderen Symbolzeichen, wozu auch das Gesichtsgefäß von Mezözombor gehört. Obwohl das Zeichen ziemlich kompliziert ist, läßt sich seine Charakteristik immer eindeutig erkennen. Daraus können wir folgen, daß der Sinn des Zeichens auch für die Gemeinschaften der Alföld-Linienbandkeramik eindeutig erschien. Am häufigsten treten sie auf den großen Vorratsgefäßen (mit 50–80 cm Höhe) auf, befinden sie sich aber vielmal auch auf mittelgroßen Gefäßen (mit 20–50 cm Höhe), und sehr selten auf kleinen Flaschen (mit 15–20 cm Höhe).

Die meisten Symbolzeichen sind durch Ritztechnik gestaltet, nur in der Esztár-Gruppe waren die Gesichtsgefäße mit Bemalung hergestellt. (Abb. 12, 1–4). Ein bemaltes Bruchstück kam in Milieu der Vinča-Kultur vor (Draşovean 1993, Taf. 1, 9)

Die Erscheinungsform der Symbolzeichen ebenso wie die der Gesichtsdarstellungen kann innerhalb breiter Skale der Varianten festgestellt werden (Abb. 7–14). Mit Sicherheit kann man behaupten, daß gerade die Asymmetrie die Eigentümlichkeit der Darstellungen angibt. Der Gesetzmäßigkeit nach wurde das längere, kompliziertere Zeichen immer an die rechte Gesichtseite gesetzt, das gewöhnlich von der Ohrgegend bis zur linken Seite der Nase überreicht. Das linke kürzere Zeichen besetzt immer nur einen kleinen Teil an der linken Gesichtseite. Die beiden selbständig geformten Zeichen bilden zusammen einen einheitlichen Sinn.

Die andere Tatsache, die in Zusammenhang mit den Gesichtsgefäßen erwähnt werden soll, daß das Symbolzeichen manchmal auch auf Tonstatuetten der Alföld-Linienbandkeramik auftreten (Abb. 14, 5–9). Eine wichtige Frage ist, die wir noch nicht beantworten können, wozu die Gesichtsdarstellungen mit besonderem Symbolzeichen dienten? Lockend scheint die Annahme zu sein, demgemäß die Gesichtsdarstellungen mit Symbolzeichen irgendeine Zauberkraft besitzten und durch die Darstellung wurde diese Zauberkraft auch auf den Inhalt des Gefäßes übertragen. In diese Problematik kann nur mit weiteren Forschungen erfolgreich eingehen, wenn die viele Voraussetzungen zu Tatsachen sein werden können. Unser Aufsatz konnte einen Beitrag zur Lösung der Problematik der Gesichtsgefäße mit Symbolzeichen zugeben.

Nándor Kalicz–Judith S. Koós